

**Zeitschrift:** Wissen und Leben

**Band:** 13 (1913-1914)

**Rubrik:** Mitteilungen des schweiz. Schriftstellervereins (S.E.S.)

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

achetechnik erinnert er an Ferdinand Spiegel und andere Münchener; in Stoff und Empfindung ist er ganz eigenartig: er hat die reine und froh

bewegte Grazie des kleinen Mädchens entdeckt und weiß sie mit einer Liebe und Sicherheit darzustellen, die einfach entzückend ist. A. B.



## MITTEILUNGEN



DES SCHWEIZ. SCHRIFTSTELLERVEREINS (S. E. S.)

COMMUNICATIONS DE LA SOCIÉTÉ DES ÉCRIVAINS SUISSES (S. E. S.)

Der Verein zählt gegenwärtig 110 Mitglieder. Schreiben sind zu richten an den Vorsitzenden: Dr. Ernst Zahn, Freiestrasse 114, Zürich, oder an den Sekretär: Dr. Robert Faesi, Seewartstrasse 28, Zürich 2.

*Urheberrecht.* Das neue schweizerische Urheberrecht stand schon in Beratung, als der S. E. S. gegründet wurde. Es sei daran erinnert, dass es uns gelang, in die mit der Vorberatung betraute Kommission als Vertreter des Schriftstellerstandes unsre beiden Mitglieder Fritz Marti und René Morax abzuordnen. Der jetzt aufliegende *zweite Vorentwurf* weist gegenüber dem ersten schon beträchtliche Verbesserungen in unserem Sinne auf, jedoch immer noch eine Reihe Bestimmungen, die uns im Vergleich zu Schriftstellern anderer Staaten nur ein sehr geschmälertes Recht gewähren. Doch ist zu hoffen, dass sich bei den kommenden Beratungen der allgemeine Zug der Zeit, der dahin geht, den Urheberschutz zu stärken, geltend machen werde. Nach sorgfältigen Beratungen, zu denen uns Herr Professor *Röthlisberger* in Bern seine ausgezeichnete Sachkenntnis in liberalster Weise zur Verfügung stellte, hat der Vorstand seine *Postulate* genau formuliert und wird sie mit Jahresbeginn dem neuen Chef des Polizei- und Justizdepartements vorlegen.

Es schien uns rätlich, nicht durch allzuweit gehende Wünsche den Widerspruch der Öffentlichkeit gegen die

Schriftstellerheraufzubeschwören, auf Forderungen, deren Annahme von vornherein als ausgeschlossen gelten konnte, zu verzichten, und endlich solche Postulate auszuschalten, über deren Wirkung man auch innerhalb der Berufskreise sehr verschiedener Meinung sein kann, wie die Verlängerung der Schutzfrist von 30 auf 50 Jahre nach dem Tod des Verfassers.

Doch setzen wir uns grundsätzlich ein für das Prinzip der *vollen Vertragsfreiheit*, und zwar gleicherweise aus ideellen wie praktischen Gründen. Es scheint uns unerträglich, dass dies Prinzip nur auf Bücher und Zeitschriftenartikel angewendet werden soll, dagegen noch laut Artikel 14 des zweiten Vorentwurfs die Aufführung eines Werkes gegen den Willen des Dramatikers durchgesetzt, also dieser expropriert werden darf. Nach bisherigem Rechte konnte ein beliebiges Theater in der Schweiz sich der Dramen einheimischer Autoren ohne weiteres bemächtigen, so lang es ihm nur die lächerlich geringe Tantième von 2% der Bruttoeinnahmen ausbezahlte (5—10% für ein abendfüllendes Stück sind jetzt die Regel). Zur Ehre unsrer größern Theater sei übrigens gesagt, dass sie sich für zu gut hielten, von dieser unangebrachten Freiheit Gebrauch zu machen. Nur aus Genf ist uns ein Fall bekannt, wonach ein Stück, das in Paris Erfolg hatte, wider Willen und trotz Protest des Autors auf die

Bretter gebracht und, wie er vorausah, durch das Unvermögen der Bühnenkräfte zu Fall gebracht wurde. Auch die nun vorgesehene „angemessene Vergütung“ wäre von zweifelhaftem Wert und entschädigte den Verfasser keinesfalls für den moralischen Nachteil, den die Verschandelung eines Werks durch eine unwürdige Darstellung immer bedeutet. Und ebenso wenig könnte uns das von anderer Seite angeregte Recht auf Einsprache befriedigen, denn hinsichtlich erst projektierter Aufführungen wäre es praktisch unanwendbar, da der Autor in vielen Fällen von der Absicht einer Aufführung nichts erfahren wird, hinsichtlich bereits stattgehabter Aufführungen wäre dieses Recht darum illusorisch, weil eine Kontrolle namentlich der kleinen Bühnen schwer durchzuführen ist.

Wenn Urheberrecht das Recht des Urhebers an seinem Werke ist, so darf es nicht für die wichtige dramatische Gattung am entscheidenden Punkte durchbrochen werden.

Der zweite Vorentwurf sieht für „Feuilleton-Romane und -Novellen“ einen *Schutz gegen Nachdruck* vor. Wir fordern seine Ausdehnung auf „Artikel literarischen, künstlerischen und wissenschaftlichen Inhalts“, da auch solche nach Form und Gehalt eine wertvolle geistige Arbeit und das höchst persönliche geistige Eigentum des Verfassers bedeuten können.

Energisch abzulehnen ist die in Artikel 30 vorgesehene Freigabe dramatischer Werke an *Liebhaberbühnen*, unter der Bedingung, dass die Mitwirkenden kein Entgelt beziehen. Gewöhnlich bezieht das einzelne Mitglied solcher dramatischer Vereine zwar keine Bezahlung in bar, profitiert aber indirekt von der Vereinskasse, in die der ganze oft nicht unbeträchtliche Gewinn fließt. Nun haben wir aber in der Schweiz eine

ganze Anzahl *Dialektdichter*, deren Werke eben der Mundart wegen ausschließlich durch Liebhaber zur Aufführung gebracht werden können. Bestimmt nun das Gesetz, dass die Dilettantenbühnen ein Werk ohne Vergütung an den Verfasser aufführen dürfen, so wird er um den einzigen in Aussicht stehenden und wohlverdienten Lohn gebracht. Es ist also dringend zu fordern, dass es durchaus in das Ermessen des Verfassers gestellt werde, ob er die Aufführung an Liebhaberbühnen wie an Berufsbühnen mit oder ohne Anteil an den Erträgnissen gestatten will.

(Fortsetzung folgt)

\*

La Société compte actuellement 110 membres.

Prière d'adresser les lettres au président: Dr. Ernst Zahn, Freiestraße 144, Zurich; ou au secrétaire: Dr. Robert Faesi, Seewartstraße 28, Zürich II.

*Propriété intellectuelle.* La nouvelle loi sur la propriété intellectuelle était déjà en discussion lorsque la S. E. S. fut fondée. Nous avons réussi à déléguer deux représentants, Fritz Marti et René Morax, à la commission chargée du préavis. Le *deuxième avant-projet* actuellement déposé, apporte déjà des améliorations sensibles, mais contient encore plusieurs dispositions restrictives inconnues à d'autres pays. Espérons qu'au cours des prochaines délibérations on verra triompher l'esprit de notre époque qui tend résolument à protéger les droits d'auteur. Le comité de la S. E. S. a étudié la question avec soin; il a reçu les conseils précieux d'un spécialiste en la matière, de M. le prof. Rötliberger à Berne, et il a formulé des vœux précis qu'il présentera en janvier au nouveau chef du Département de justice et police.

Le Comité a évité d'indisposer le public contre les écrivains; il a renoncé aux revendications qui n'avaient aucune chance de succès, comme aussi à certaines mesures dont l'efficacité est discutée par les écrivains eux-mêmes; par exemple: la prolongation de la protection de 30 à 50 ans après la mort de l'auteur.

Nous défendons par contre avec énergie le principe de la *pleine liberté de contrat*, pour des raisons idéales aussi bien que pratiques. Nous ne saurions admettre que ce principe de liberté ne s'étende qu'aux livres et articles de revue, tandis que (selon l'article 14 du deuxième avant-projet) la représentation d'une œuvre dramatique serait autorisée même contre la volonté de l'auteur, ce qui signifierait une pure et simple expropriation. D'après le droit en vigueur jusqu'ici, un théâtre quelconque en Suisse pouvait disposer de l'œuvre d'un auteur suisse, dès qu'il versait à celui-ci un tantième dérisoire de 2% sur la recette brute (dans l'usage on paie de 5 à 10% pour une pièce qui remplit la soirée). Disons à l'honneur de nos grands théâtres qu'ils ont renoncé spontanément à faire usage de ce droit; nous ne connaissons qu'un cas, arrivé à Genève, où une pièce qui avait réussi à Paris fut portée sur les planches malgré les protestations de l'auteur: elle échoua, grâce à l'insuffisance de la troupe. Les „honoraires convenables“ dont parle l'avant-projet n'ont qu'une valeur problématique et ne sauraient en aucun cas compenser le tort moral que cause à l'auteur une représentation indigne de son œuvre. Le droit de recours,

qu'on lui garantit, est également sans valeur: dans la plupart des cas, l'auteur ne serait pas averti à temps; et lorsque la représentation a déjà eu lieu, comment en contrôler la valeur, surtout quand il s'agit de petits théâtres? Dès que l'on admet qu'un auteur a des droits sur son œuvre, comment souffrir que, pour le genre dramatique, ces droits soient lésés en un point essentiel?

Le deuxième avant-projet prévoit que les romans et nouvelles pour feuilletons seront *protégés contre la reproduction*. Nous demandons que cette protection soit étendue aux articles de littérature, arts et sciences qui représentent souvent, eux aussi, un travail intellectuel considérable et qui sont nettement la propriété de leur auteur.

Nous protestons avec force contre l'article 30 qui abandonne le répertoire dramatique aux *théâtres d'amateurs*, à la seule condition que les acteurs ne soient point rétribués. Il est vrai qu'en général les membres de ces sociétés dramatiques ne touchent point d'honoraires en argent comptant; mais, indirectement, ils n'en réalisent pas moins un gain, par la caisse sociale, qui touche souvent des sommes importantes. Or nous avons en Suisse un assez grand nombre de *poètes dialectaux* dont les œuvres ne sont guère jouées et jouables que par des théâtres d'amateurs. Si la loi accordait pleine liberté à ces théâtres, le poète dialectal y perdrait le seul gain possible, et un gain bien mérité. La stricte justice exige donc que l'auteur ait le droit de poser ses conditions aux théâtres d'amateurs.

ERRATUM: Nous prions nos lecteurs de bien vouloir corriger, dans l'article Antonelli, les coquilles suivantes: page 409, ligne 3: la haine des amitiés trompées. — p. 409, ligne 14: votre sentiment; ligne 3, d'en bas: Chave. — p. 410, ligne 12: ouvrez les guillemets; ligne 7, d'en bas: leur droit légal, leur droit de grève. — p. 412, ligne 8: Savoisiens.

M. Antonelli nous promet une suite à cet article.

Verantwortlicher Redaktor Dr. ALBERT BAUR in ZÜRICH. Telephon 7750  
Redaktor in Bern Dr. HANS BLÖSCH, Bümpliz.



IM BELVOIRPARK